Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

46ster Jahrgang.



№ 34.

1848.

Ratibor, Sonnabend den 29. April.

Bekanntmachung.

Zum 1. Mai früh 8 Uhr werden die Urwahlen sowohl zur preuß. Staatsverfassung als auch zur deutschen National-Versammlung stattfinden.

Wir laden daher alle in unserer Stadt wohnenden stimmberechtigten Urwähler ergebenst ein, an gedachtem Tage sich

1) die Herren Einwohner des I. Bezirks in dem Rathhaussaale,
2) die des II. im Saale des Herrn Jaschke,
3) die des III. in dem Saale des Herrn Bruck,
4) die des IV. in dem Saale der Frau Dr. Weidemann,

versammeln zu wollen, wo die Wahl vorgenommen werden soll, wobei wir bemerken, daß wir jeden der Herren Urwähler, Behufs Kenntnißerlangung seines Bezirkes ersuchen müssen, die Hausnummerschilder der Wohnungen zu betrachten, da diese Schilder

im I. Bezirk roth,
im II. Bezirk blau,
im III. Bezirk grün

und im IV. Bezirk gelb sind und daß nach §30 der Instruktion des Staatsministerii vom 8. April c. Discussionen in der Wahlversammlung nicht stattfinden dürfen.

Ratibor den 25. April 1848.

Der Magistrat.

Constitutioneller Verein in Ratibor.

In der am 26. d. M. abgehaltenen Versammlung wurden zuvörderst die Beschlüsse vom 24. d. M., wie sie in № 33 d. Bl. enthalten sind, mitgetheilt, wobei zu bemerken war, daß die Versammlungen bis auf Weiteres Mittwoch und Sonntag, (**nicht** Sonnabend wie es irrthümlich in der betreffenden Bekanntmachung heißt) Abends 7 Uhr im Jaschkeschen Saale stattfinden. Hierauf hielt der mitunterzeichnete Domherr Heide eine Rede über den Zweck und die Bestrebungen des Vereins und leitete damit die Berathung über den vorzulegenden Statutenentwurf ein. Die Versammlung hat die Statuten in der Fassung genehmigt, welche wir hiermit veröffentlichen:

Statuten des constitutionellen Vereins zu Ratibor.

§. 1.

Zweck des Vereins.

Der Verein hat den Zweck, hinzuwirken auf die Begründung, Befestigung und Erhaltung der constitutionellen preußischen Monarchie, auf die Abwehr reaktionärer und republikanischer Bestrebungen, auf vollkommen freie Entwickelung der geistigen und materiellen Interessen, Verbrüderung aller Klassen und Stände, Erweckung der Theilnahme an dem Gemeinwesen und Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung.

§. 2.

Mitglieder des Vereins.

Mitglied des Vereins kann jeder Bewohner der Stadt Ratibor und des Ratiborer Kreises werden, welcher das 21te Lebensjahr vollendet hat.

§. 3.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt in der Art, daß sie von einem Mitgliede des Vereins dem Vorstande (§. 4.) vorgeschlagen werden und durch Namensunterschrift ihre Zustimmung zu dem im §. 1. ausgesprochenen Zwecke des Vereins bezeugen.

§. 4.

Wahl des Vorstandes.

Es wird in einer Versammlung des Vereins von den anwesenden Mitgliedern mittelst Stimmzettel und nach relativer Stimmenmehrheit ein Vorstand von fünf Personen auf drei Monate gewählt. Scheidet innerhalb dieser Zeit ein Mitglied aus, so ergänzt sich der Vorstand durch eigene Wahl. Die Namen der Vorstandsmitglieder werden öffentlich bekannt gemacht.

§. 5.

Rechte, Pflichten und Geschäfte des Vorstandes.

Der Vorstand hat nach einer von ihm selbst festzusetzenden Ordnung und Vertheilung die Geschäfte für den Verein zu übernehmen, namentlich die Versammlungen zu leiten und über Aufrechthaltung der Vereinszwecke zu wachen. Der jedesmalige Ordner ist aus dieser Rücksicht befugt, einen Redner zur Ordnung zu rufen und ihm demnächst das Wort zu entziehen; jedoch steht dem letztern frei, auf die Entscheidung der Versammlung zu recurriren.

§. 6.

Versammlungen.

Zu den vorläufig in jeder Woche zwei Mal stattfindenden Versammlungen werden nur Mitglieder des Vereins zugelassen, und es haben sich dieselben vor ihrem Eintritt durch die empfangenen Karten auszuweisen. Jedoch können außerhalb des Kreises Wohnende durch Mitglieder als Zuhörer eingeführt werden.

§. 7.

Kostenpunkt.

Die Ausgaben des Vereins werden durch freiwillige in einer verschlossenen Büchse zu sammelnde Beiträge gedeckt. So lange die Beiträge ausreichen, bleibt die weitere Sammlung ausgesetzt. Es wird alle Mal, wenn ein Vorstand abtritt und ein neuer gewählt wird, von dem erstern der Versammlung Rechnung gelegt.

Beschlossen in der Versammlung
Ratibor, den **26.** April **1848.**

Der provisorische Vorstand.

Klapper. Redlich. Heide. Speil.

Nach Genehmigung der Statuten wurden von der Versammlung noch folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Die Listen, welche die Namen der Vereinsmitglieder enthalten, werden von Sonnabend den **29.** d. M. Mittags **1** Uhr an in der Hirtschen Buchhandlung ausliegen.
2) Zur nächsten Versammlung am Sonntage, den **30.** d. M., bringt jedes Mitglied des Vereins seinen Stimmzettel mit, auf welchem die Namen der zu wählenden fünf Vorstands-Mitglieder verzeichnet sind. Die Unterschrift des Stimmgebers ist nicht nöthig. Der provisorische Vorstand wird dagegen von jedem einzeln den Stimmzettel entgegennehmen.

Zum Schluß sprach der Herr Fürst von Lichnowsky in einer längeren Rede über die gegenwärtigen politischen Zustände, Parteien, und Aussichten, über die bevorstehenden Wahlen und die Pflichten aller wohlgesinnten ruhigen Bürger.

Diejenigen Herren, welche am **26.** d. M. erst nach erfolgter Genehmigung der Statuten ihren Beitritt zum Verein durch Namensunterschrift erklärt und Eintrittskarten noch nicht erhalten haben, sowie diejenigen, welche noch beitreten wollen, müssen wir ergebenst ersuchen, das im §. **3.** der Statuten vorgeschriebene Verfahren zu beachten. Die Unterzeichneten werden vor Beginn der Verhandlungen in der Versammlung am **30.** d. M. neue Beitrittserklärungen im Versammlungslokale auf die vorgeschriebene Weise entgegennehmen.

Wir machen endlich darauf aufmerksam, daß nach §. **6.** der Eintritt nur gegen Vorzeigung der empfangenen Karte gestattet ist und daß die noch nicht abgeholten Karten in der Hirtschen Buchhandlung können in Empfang genommen werden.

Ratibor den **27.** April **1848.**

Der provisorische Vorstand.

Heide. Redlich. Klapper. Speil.

Ratibor den 27. April 1848.

Am **26.** fand die zweite Versammlung des hiesigen constitutionellen Vereins statt. Die Zahl der Anwesenden, diesmal nur Mitglieder, war bis auf **300** angewachsen. — Nach einigen auf die Tagesordnung bezüglichen Vorbemerkungen Seitens des Herrn Superintendenten Redlich hielt Herr Canonikus

Heide eine kurze Eröffnungsrede, worin er sich über die Tendenz des Vereins mit kräftigen Worten aussprach. —

Dieser Verein finde seine Begründung nicht allein durch eine in dieser Zeit der Spaltung und des politischen Fanatismus hervortretende äußere Nothwendigkeit, sondern er trage noch ein höheres und schöneres Lebenselement in sich selbst, nämlich das der treuen Anhänglichkeit jedes gutgesinnten Preußen für das angestammte Herrscherhaus, unter dessen glorreichem Banner unser Vaterland allen Stürmen der Zeit trotzend, zu einer seltenen Höhe des Ruhmes emporgestiegen. Hierauf wurde zur Berathung der von dem provisorischen Vorstande entworfenen Statuten geschritten. Es wurde nur weniges daran geändert; bei dem §. 2. hob Fürst Lichnowsky hervor, daß ihm das **21.** und nicht nicht das **24.** Lebensjahr das geeignetste als Grenze für die Aufnahme in den Verein erscheine. Denn bereits in diesen früheren Jahren beginne der Jüngling sich dem öffentlichen Leben mehr zuzuwenden, — das erwachende politische Bewußtsein aber sei eine zarte Pflanze, die einer sorgsamen Pflege bedürfe und es sei gefährlich, dieselbe sich selbst oder gar feindlichen Mächten Preiß zu geben. — Es fand diese Ansicht die allgemeinste Akklamation in der Versammlung, so wie bei mehreren anderen Punkten, so unbedeutend sie auch waren, der richtige und feine Takt des Fürsten die Debatte bald auf den Punkt hinführte, um eine absolute Einstimmigkeit der Gesellschaft hervorzurufen. — Hierauf ergriff Fürst Lichnowsky das Wort, frug die Versammlung, ob sie geneigt wäre, noch am selben Abend von Fragen der Form auf das eigentliche innere Gebiet der Politik überzugehen und als hierauf ein vielstimmiges „Ja" erfolgte, fuhr der Fürst ungefähr in folgenden Worten fort: „Es sei an die Stelle berathender Kurien eine constitutionelle Versammlung getreten, wo bisher das Preußische Volk durch die Vertreter seiner Stände sich darauf habe beschränken müssen zu bitten, zu rathen, anzudeuten und das Resultat dieser Bestrebungen dem Willen der Krone anheim zu geben; da sei jetzt durch den Umschwung der Verhältnisse die neue Versammlung berechtigt, gesetzgebend aufzutreten. Von ihrer Haltung, von ihrem Wirken würde es abhängen, ob sie für Jahrhunderte baue, oder blos für den morgigen Tag; und was die Bedeutung dieser Versammlung vermehre, was jedem einzelnen Votum ein um so größeres Gewicht verleihe, wäre, daß sie nicht aus zwei Kammern bestehe, einer vorwärtsdrängenden und einer gemäßigteren, einhaltenden; sondern es sei eben das Wesen einer constituirenden Versammlung daß Ein Votum in ihr entscheidend ist, daß Eine Stimme die Waagschale der Geschichte des Vaterlandes senken oder heben könne. Eine solche Versammlung müßte aber das höchste Vertrauen des Landes genießen, es müßte kein Zweifel obwalten über ihr Recht und ihren Beruf, das ganze Volk zu vertreten. Es hätten sich, meinte der Redner, einzelne Stimmen erhoben, die mit mehr oder weniger Nachdruck versucht haben, den jetzigen Wahlmodus zu verdächtigen und an die Stelle der indirecten die directen Urwahlen zu substituiren. Man habe versucht, durch zahlreiche Demonstrationen dieser Ansicht mehr Gewicht zu geben. Das jetzige Ministerium sei bei Abfassung des Wahlgesetzes von der redlichsten Absicht ausgegangen; die Wahlmethode des bisher freiesten deutschen Landes, des Großherzogthums Baden habe hierbei zu Grunde gelegen, und alle Angriffe, welche versucht worden, hätten sich als unstatthaft und unmächtig bewiesen. Es wäre möglich, daß in der Theorie, oder in einzelnen großen Städten eine directe Wahlmethode anwendbar erschiene; wir leben aber nicht in der Theorie, sondern in einer ernsten und düsteren Praxis und das Land besteht nicht allein aus großen Städten, sondern in seinem überwiegenden Theile aus Städten 2ter Ordnung und dem flachen Lande. Nachdem der Redner ferner bewiesen, daß es ganz unhaltbar und unmöglich ist, daß die Wähler eines ländlichen Wahlbezirks an Einem Tage ihre Wohnsitze verlassen könnten und das Land allein denen überliefert bliebe, welchen das Gesetz die Ausübung politischer Rechte vorenthält, bemerkt er weiter, daß er die Mängel der jetzigen Gesetzgebung allerdings nicht verkenne, daß namentlich jene Städte, welche zu ländlichen Kreisen gehören, hierdurch in Vergleich zu den großen sehr verkürzt würden, daß es aber eben eine der vornehmsten Aufgaben der constituirenden Versammlung sein würde, jene Unvollkommenheiten auszugleichen und dem ganzen Lande gleiche Berechtigungen zuzuwenden. Bei dieser Stelle, die namentlich auf das Mißverhältniß der Wahlberechtigung hiesiger Stadt im Vergleich zu großen Städten und zum flachen Lande ihre richtige Anwendung findet, wurde der Redner durch rauschenden Beifall unterbrochen. Hierauf entwickelte derselbe die wahrscheinliche Stellung der Partheien in der neuen Versammlung. Nachdem er erwähnt und durchgeführt, daß er weder jetzt republikanische, noch überhaupt reactionäre Bestrebungen befürchte, schilderte er das große Centrum der constitutionell-monarchischen Majorität. Aber auch in dieser würden sich verschiedene Färbungen zeigen. Die eine Parthei, die der Bewegung, würde in ihren Anforderungen soweit gehen, Institutionen zu begehren, die unwillkürlich und allmälich zu einer gekrönten Republik führen würden. Diese Fraktion werde sich gewiß in der Minorität befinden, aber es sei ja eben eines der Zeichen der Zeit, daß das Drängen, die Gefahren und der Umsturz nicht von Majoritäten, sondern von Minoritäten ausgingen. Die kleinere Zahl sei es immer, die sich zuerst zusammenschaart, die einig ist, sich bewegt, alles wagt, und die große Mehrheit, die friedlichen Bürger, die Besitzenden, die Be-

dächtigen und die Ruhigen, die zögen sich zurück von den tumultuarischen Schauplätzen in den Tagen der Gefahr und des Umsturzes. Dies passe eben so gut auf Kammern, als auf große und kleine Städte. Die Minoritäten in den großen Städten wären sehr bereit gewesen, Gesetze umzustürzen, noch ehe das Land dieselben gekannt, Veränderungen einzuführen, die es dann schweigend hinnimmt, und was hier dem ganzen Lande gegenüber gilt, das gilt auch von den Minoritäten, von der beweglichen turbulenten kleinen Anzahl im Lande der großen Mehrheit seiner Bewohner gegenüber. Der Redner schloß mit einem Blick auf die uns zunächst liegenden Verhältnisse, auf die bevorstehenden so wichtigen Wahlen und ermahnte alle guten Bürger, alle wohldenkenden Einwohner dieses Kreises unter fortwährenden Beifallsbezeugungen der Versammlung, in diesen wichtigen Tagen im Namen der Ordnung und der Gesetzlichkeit sich nicht vom Kampfplatze zurückzuziehen, nicht gleichgültig zuzusehen, daß ihnen Meinungen und Wahlen aufgedrungen werden, die nicht die ihrigen sind, sondern sich in Einheit zu schaaren, um ein gemeinsames Banner, wodurch allein die Größe unseres Vaterlandes gesichert, dasselbe vor Anarchie bewahrt werden könne. Diese Rede, welche über eine halbe Stunde in ihrer Entwickelung währte, regte die Versammlung mächtig auf und wurde wiederholt und am Schlusse durch einstimmigen und anhaltenden Beifall begrüßt. Referent bedauert, nicht Stenograph zu sein, umso mehr, als wir gern von dieser Rede Act nehmen. Die öffentliche Meinung bezeichnet den Fürsten Lichnowsky als ersten Candidaten für die nächste Deputirtenwahl, viele Stimmen der ehrenwerthesten Männer haben sich für ihn erklärt. Durch sein Auftreten unter uns hat er seinerseits diese Candidatur stillschweigend aber unverholen zugegeben. Wir sehen daher in dieser Rede ein in allgemeinen Umrissen gehaltenes politisches Glaubensbekenntniß eines Mannes, dessen Gesinnungen wir klar erschauen wollen, dem es daran liegen muß, von uns richtig beurtheilt zu werden. Wir erwarten von dem Fürsten, daß er über die wichtigsten Fragen der Zeit sich noch näher aussprechen wird. Wenn aber dieses jetzt auch nicht der Fall sein sollte, so entnehmen wir aus seiner Rede, daß er, republikanischen (woran wir nie gezweifelt) und reactionären Bestrebungen gleich abhold, die Monarchie und die Rechte des Volkes auf festen dauerhaften Grundlagen aufgebaut wünscht. Wem die freimüthigen mit so hoher rhetorischer Vollendung gesprochenen Worte des Fürsten noch nicht genügen sollten, der sehe doch in der erwähnten Rede den Anhaltspunkt seiner künftigen Kritik, seiner künftigen Entscheidung. Der Fürst ist durch großen Grundbesitz an diese Gegend gebunden; er muß früher oder später hierher zurückkehren. Er kann nicht sein Bündel schnüren und unserem Urtheile entgehen. Das muß allen eine Garantie sein, an die jeder sich festhalten kann; — selbst die Gegner des Fürsten können dieses nicht leugnen.

Nach der Rede des Fürsten Lichnowsky schloß der Ordner, der Superintendent Redlich eine Sitzung, die sich eben so sehr durch inneren Gehalt als parlamentarische Haltung auszeichnete.

Die nächste Versammlung findet Sonntag 7 Uhr Abends statt, und dürfte ein um so größeres Interesse bieten, als es der Vorabend der Urwahlen ist.

Märzlied.

Wie ist's, ihr Redner, die so dreist
Geschäftig beim Gefecht der Zungen?
Wo steht ihr, wenn es plötzlich heißt:
Wohlauf, die Schwerter nun geschwungen!
Es ist nicht schwer, bei Friedenszeit
Den Stock der Fahne zu ergreifen:
Doch anders, wenn im scharfen Streit
Um ihn die heißen Kugeln pfeifen.

Ihr predigtet vom neuen Tag,
Der neue Tag ist nun erschienen:
Was kommen wird und kommen mag,
Die Menschheit muß dem Weltgeist dienen.
Ihr sprecht von Deutschland stark und frei,
Verlanget trutzig seine Rechte;
Wie aber, wenn das Kriegsgeschrei
Des nahen Feinds mahnt zum Gefechte?

Die ihr die Schaaren jetzt geführt,
So buntgewürfelt, um zu fodern,
Wenn erst die Trommel wird gerührt,
Der Zeltstadt nächt'ge Feuer lodern,
Darf das bedrohte Vaterland
Dann auch auf seine Sprecher zählen?
Legt ihr die Feder aus der Hand,
Den blanken Stahl dafür zu wählen?

Wie ist's, ihr Redner, die so dreist
Geschäftig beim Gefecht der Zungen?
Wo steht ihr, wenn es plötzlich heißt:
Wohlauf, die Schwerter nun geschwungen!
Ihr schreit nach Freiheit, wohl bewußt
Daß euern Rücken deckt die Masse.
Doch droht der Feind, gebt ihr die Brust
Und ruft: der Freiheit eine Gasse?

(Mrgbl.)

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Allgem. Oberschl. Anzeiger Nro. 34.

Ratibor den 29. April 1848.

Aus Wien.

Es sind fremde Aufwiegler unter uns.

Wir haben Constitution erhalten, wir haben alle Eventualitäten einer glücklichen Zukunft und dennoch ist alles in größter Unruhe und in größter Unzufriedenheit. War vor kurzer Zeit nicht die Preßfreiheit, Nationalgarde und Konstitution das höchste Ziel unserer Wünsche und weshalb sind wir nun noch nicht zufrieden? Es erheben sich nun Viele, die nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen haben, welche nur den Skandal, den Lärm im Großen haben wollen, und suchen allenthalben Unzufriedenheit zu erregen. Anarchie ist das Reich, das sie haben wollen und sie fürchten, es könne nun bald wieder Ordnung in den Staats-Angelegenheiten eintreten. Deßhalb gehen sie in alle Kaffeehäuser und Gasthäuser, predigen die Republik, schildern die Regierung als dem Volke feindselig und suchen allenthalben Mißtrauen zu säen. Wenn nur diese Menschen wüßten, was sie hervorrufen wollen? Leichtsinnig sprechen sie Worte aus, welche einmal ins Volk gedrungen, den ganzen Staat in Zwiespalt, ja in Auflösung bringen können. Wissen diese Leute, welchen Funken sie in die nun allenthalben offenen Pulvertonnen werfen können? Wir wollen nicht bei Allen böswillige Absichten voraussetzen, das Wort Republik schmeichelt den jugendlichen, unerfahrenen Gemüthern und sie sprechen es unbesonnen aus, ohne zu wissen, daß wenn sich der Pöbel dieses Worts bemächtigt, das größte Unheil über uns hereinbrechen würde. Möchten doch diese Leute einen Blick auf die französische Republik werfen, und die Anarchie, welche dort hereingebrochen ist und gewiß immer noch mehr anschwellen wird, beobachten, um zu sehen, welche gräßlichen Zustände sie herbeiführen wollen. Und wir sind nahe an diesen Zuständen, wenn wir nicht energisch gegen alle Aufwiegler auftreten. Wir sind durchaus gegen alle Beschränkung der Redefreiheit. Es kann und soll jeder aussprechen, was er denkt, und der Staat hat nicht das mindeste Recht, die Redefreiheit zu beschränken. Aber wir leben nun in einer Epoche, wo die größte Gefahr für den Staat ist, wenn der Pöbel zur Herrschaft kommt und dies ist nun sehr zu befürchten, wenn diesen Aufwieglern nicht ein Damm gesetzt wird. Meistens sind es zugereiste Individuen, welche den Brand schüren, und gerade diese, welche weder unser Volk, noch unsere Zustände kennen, müssen in ihrer gefährlichen Thätigkeit beschränkt werden. (W. Z[illegible])

Notizen.

Ein Frankfurter Bürger schreibt: „Alle freie deutsche Männer werden ersucht, die widrigen Zopf-Titulaturen: Hochgeboren, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren, Hochedelgeboren, Edelgeboren, überhaupt geboren, vornehm geboren, nicht geboren (pas né), ungeboren oder künftig geboren, wegzulassen und zu tilgen. Die Abschaffung des Hochansehnlich, Hochpreislich, Hochlöblich, Wohllöblich, Löblich, bis herunter zu dem Verehrlichsten, Verehrlichen, und Sehrverehrlichen, wie auch Hochverehrlichen, und dagegen das unterthänigst, pflichtschuldigst, ehrerbietigst, gehorsamst, wird dem guten Geschmacke der Behörden und derer, die mit ihnen zu thun haben, überlassen."

(Dmpfbt.)

(Ansichten über Preßfreiheit.) „Keine Preßfreiheit" tobte ein sonst solider Schneidermeister, als man seine Meinung über obigen Gegenstand wissen wollte — „man soll ja dann drucken lassen können wie es einem ums Herz ist; da könnte ja dann mein Lehrbursche zur Druckerei hinlaufen und annonciren lassen. Mein Meister ist ein — — — ! Was könnte ich dagegen thun?" — Freilich lieber Meister, wer so denkt, oder vielmehr so gedankenlos ist, dem ist nicht zu helfen. —

(Dmpfbt.)

Die Konservativen, die Mäßigkeits-Fortschreiter kommen mir vor, wie Leute, die der hungernden Menge wehren wollen, von der garen Speise zu essen, bis sie den Tisch gedeckt, und jedem seine verfassungsmäßige Serviette hingelegt haben, mit der er sich nach jedem Bissen den Mund wischen soll. Wir schenken Euch Euer ganzes Gedeck, wir wollen lieber vom blanken Tische essen, ehe die Speise wieder alt wird. (Tlgrph.)

Leipzig. Unser Tageblatt enthält die Anzeige: „Fünf bis sechs gebrauchte Volksaufwiegler, von denen der eine noch fast wie neu ist, sind billig zu verkaufen. Wer und wo? erfährt man an jedem öffentlichen Orte."

(Frkgln.)

(Lakonischer Notenwechsel in österreichischer Mundart.) Am 13. März schickte Fürst Metternich seine Visitenkarte an Graf S. (Sedlnitzky, Polizeiminister) mit den Buchstaben:

O. W. J. G. (Soll heißen: „O weh! Ich geh!")

Graf S. schickte ihm darauf seine Karte mit den Buchstaben: J. A. („Ich auch.")

(Charivari.)

Lokales.

Erklärung.

In der gestrigen Versammlung des konstitutionellen Vereins schlug ich die Anordnung durch den Vorstand vor: während der Sitzung die Thüre am Eingange schließen zu lassen, damit Störungen vermieden werden und Jeder in den Stand gesetzt wird, den Redner zu hören. Obwohl dieser Vorschlag lediglich im Interesse der ganzen Versammlung gemacht wurde und eine gute Absicht dabei nicht zu verkennen gewesen ist, fand derselbe nichts desto weniger geringen Anklang; ich erhielt zur Antwort, daß die Schließung der Thür eine Härte für Diejenigen sein würde, welche während der Sitzung noch in den Saal treten, oder denselben verlassen wollen. Wenn mein Vorschlag eine solche Deutung zuläßt, dann erscheint derselbe freilich unzweckmäßig. Allein ich muß mich gegen die Annahme feierlichst verwahren, als habe ich durch meinen Vorschlag irgend eine Beschränkung der Freiheit der Vereins-Mitglieder bezwecken wollen und erkläre hiermit wiederholt, daß ich nur die Absicht hatte, den Vorstand zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß fremden Personen, welche weder Mitglieder, noch durch solche eingeführt sind, die Eingangsthür verschlossen bleibt.

Der konstitutionelle Verein hat den Grundsatz angenommen, keine fremden Zuhörer zu dulden, und er ist also eine geschlossene, wenn gleich freie Gesellschaft geworden. Von einem geehrten Vorstands-Mitgliede aufgefordert, habe ich mich gestern mit Vergnügen der Beaufsichtigung solcher Personen unterzogen, welche ohne Mitglied zu sein und zu werden, der Versammlung beiwohnen wollten und bei dieser Gelegenheit die Bemerkung gemacht, daß nur durch Schließung der Eingangsthür oder beständige Bewachung, dem Andrange fremder Zuhörer, welche die Thür förmlich belagern, gesteuert und das unbefugte, störende Thüröffnen vermieden werden kann.

Fern von mir war jeder Gedanke, die Vereins-Mitglieder in der Freiheit der Theilnahme an der Versammlung durch jene vorgeschlagene Anordnung zu beschränken. Ich glaube nunmehr, daß diese Worte genügen werden, mich von jedem Vorwurfe der Art freizusprechen.

Ratibor den 27. April 1848.

Sanneg.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Am 23. März dem Mechanikus C. Kuntze e. S.

Am 27. dem Baumeister Rud. Zickler e. S., Rudolph Richard Erwin.

Am 2. April dem Wachtmeister a. D. Hanke e. T., Caroline Aug. Anna.

Am 6. dem Justiz-Sekretär C. Rothner e. S., Robert Ferdinand.

Am 14. dem Brauermeister C. Erner in Tworkau e. T., Emma Aug. Pauline.

Am 16. dem O. L. G. Sekretär Schmeling e. T.

Am 23. dem Lieutenant von Hautcharmoy e. S.

Todesfälle:

Den 27. März der Briefträger Franz Philibezik, am Typhus, 38 J. 6 M.

Den 28. die verw. Frau Justizräthin Benigna Amal. Sophie Hahmann geb. Taubert zu Bosatz, an Alterschwäche, 75 J.

Den 29. der Sattlergesell Wilhelm Steinborn zu Altendorf, am Typhus, 30 J.

Den 30. des Schlossermeisters C. Anger S., Karl Paul, an Krämpfen, 11 M. 17 T.

Den 31. die verw. Frau Landschafts-Registrator Henriette Taubert geb. Pietsch, am Typhus, 41 J. 15 T.

Den 3. April der Bäckermeister Ludw. Lindow zu Ostrog, am Typhus, circa 46 J.

Den 7. des Tuchbereiters Jul. Haase T., Amalie Carol. Aug. Sophie, an Abzehrung, 1 J. 7 M.

Den 9. des Unteroffiziers C. Freier T., Bertha Luzie, an Krämpfen, 4 M.

Den 10. des Wachtmeisters Lebhardt T., Anna Paul. Agnes, an Zahnruhr, 1 J. 2 M. 13 T.

Den 25. des Gensd'arms Zawadzky S., Hugo Gotthard Michael, an Abzehrung, 1 J. 6 M. 3 T.

Markt-Preis der Stadt Ratibor:

vom 27. April 1848

Weizen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 20 sgr. = pf. bis 2 rtlr. 1 sgr. 6 pf.
Roggen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 15 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 21 sgr. = pf.
Gerste: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 8 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. 15 sgr. = pf.
Erbsen: der Preuß. Scheffel 1 rtlr. 20 sgr. = pf. bis 2 rtlr. 5 sgr. = pf.
Hafer: der Preuß. Scheffel = rtlr. 25 sgr. 6 pf. bis 1 rtlr. = sgr = pf.
Stroh: das Schock 2 rtlr. 15 sgr. bis 2 rtlr. 20 sgr. = pf.
Heu: der Centner = rtlr. 13 sgr. bis = rtlr. 20 sgr.
Butter: das Quart 18 bis 20 sgr.
Eier: 4 — 5 für 1 sgr.

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Pfandverleiher Krettekschen Erben sollen die als verfallen anzusehenden Pfand-Gegenstände öffentlich am:

23. Mai 1848, von früh 8 Uhr ab,

in unserem Termin-Zimmer № 1 meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag und die Uebergabe der in Gold und Silbersachen, Schaustücken, Tisch- und Beitzeug, Leibwäsche, Uhren, Gewehren, Kleidungsstücken ꝛc. ꝛc. bestehenden Effekten erfolgt nur gegen sofortige Erlegung des Meistgebots.

Alle Diejenigen, deren Pfänder hiernach seit länger als 6 Monaten liegen und verfallen sind, werden aufgefordert, solche noch vor dem Verkaufstermine einzulösen, oder wenn sie gegen die eingegangene Schuld-Verbindlichkeit gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, diese dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, indem sonst mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und Niemand ferner mit Einwendungen gegen die eingegangene Pfandschuld gehört werden wird.

Ratibor den 14. März 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nach dem am 23. v. M. hier stattgefundenen Krawall wurde mir mitgetheilt, daß mein Bruder, der Kaufmann Adolph Polko zur Entstehung desselben absichtlich dadurch beigetragen habe, daß er verschiedene Menschen mit geistigen Getränken in seinem Verkaufslokale bewirthet habe.

Obgleich ich meinen Bruder als einen durchaus graden und ehrlichen Menschen kenne, — was ich auszusprechen ungescheut wagen darf, — so hielt ich es, um unpartheiisch zu sein, doch für nöthig, ihn um die Wahrheit jenes Gerüchtes zu befragen und erhielt von ihm eine verneinende Antwort, so wie die Abweisung meines Wunsches, jene Verleumdung öffentlich zu wiederlegen.

Es hat sich aber gestern das Gerücht in der Art wiederholt, daß mein Bruder der O. L. G. Assessor Polko die zu einer Volksversammlung hier eingetroffenen Landleute in dem schon erwähnten Verkaufslokale ebenfalls mit geistigen Getränken bewirthet habe, um sie zu einer, ich weiß nicht welchen, jedenfalls jedoch schlechten Absicht in der Versammlung aufzuregen.

Da meine Brüder in dem Bewußtsein ihrer Unschuld und in der Ueberzeugung, daß kein wohlgesinnter Mensch einer so niedrigen Verleumdung Glauben schenken könne, jede öffentliche Widerlegung für überflüssig erachten, so fordere ich, da ich über den Grund des Gerüchtes, Aufschluß zu erhalten wünsche, Jeden auf, öffentlich mit Nennung seines Namens und durch Legitimation seiner Person, die Beweise für jenes Gerücht anzugeben.

Bis dahin, wo der Beweis geführt sein wird, muß ich denjenigen, von welchem beide Gerüchte ausgegangen sind, für einen feigen Verläumder erklären.

Ratibor den 18. April 1848.

Dr. Polko.

Die Herren Urwähler im 1. Bezirk (rothe Hausschilder) laden wir zu einer Besprechung über das den 1. Mai auszuübende Wahl-Recht auf

Sonntag den 30. April Nachm. 3 Uhr

im Saale des Rathhauses ergebenst ein.

Ratibor den 26. April 1848.

Barth jun. Heidrich. Kaiser I. und II. Lüthge jun. Proskauer. Pyrkosch. Rex. L. Ring. Scharek. L. Schlesinger jun.

Zu einer Berathung über die am 1. Mai vorzunehmenden Wahlen haben wir unsere wahlberechtigten Mitbürger des 2. Bezirkes auf

Sonnabend den 29. April Abends 7 Uhr

in den Saal des Herrn Gastwirth Jaschke eingeladen.

Diejenigen Herren, denen die circulirende Liste wegen Kürze der Zeit noch nicht vorgelegt worden sind, setzen wir davon hierdurch in Kenntniß.

Ratibor den 27. April 1848.

Arnold. Grenzberger. F. Güntzel. Prorect. J. Guttmann. Keller. Fr. Klamka. Joh. Lachmann. F. Seidel. Joh. Seidel.

Unsere wahlberechtigten Mitbürger im 4. Wahlbezirke laden wir zu einer gegenseitigen Besprechung über das den 1. k. M. auszuübende Wahlrecht auf

Sonnabend den 29. d. M. Abends 8 Uhr

in den Saal des Weidemannschen Lokales ergebenst ein.

Ratibor den 25. April 1848.

Delius. Engelmann. J. Mohr. Miksch. Schwarck. Sobczick. Wagner. Zentzytzki.

Bei Unterzeichnetem ist täglich Krapitzer gut gebrannter Mauerkalk à Tonne 25 Sgr., Düngungskalk à Tonne 12 Sgr., franco Ratibor ersterer 1 Rtlr. letzterer 17 Sgr. zu haben.

Flößinspektor Scholz
in Kzięzalonka.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an: daß das Mineral-Bad zu Kokoschütz bei Loslau, am 1. Mai eröffnet und die dabei eingerichtete Restauration vom Unterzeichneten geführt wird; für gute Aufnahme und prompte Bedienung der Gäste zu sorgen wird mein eifrigstes Bestreben sein.

Wilhelmsbad den 22. April 1848.

F. Pampetzky,
Restaurateur.

100, 150, 200, 300, 350, 376 Rtlr. 20 Sgr., 500 und 2000 Rtlr. werden zur 1. Hypothek resp. gegen pupillarische Sicherheit theils auf städtische, theils auf ländliche Grundstücke baldigst verlangt. Das Nähere zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Wollzüchenleinwand

empfiehlt

Ratibor den 24. April 1848.

die Leinwandhandlung des
J. Grenzberger,
Lange-Straße № 27.

In der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor ist zu haben:

Polnisches A B C

für

alle nicht gelehrten Staatsbürger,
die sich über das, was zu wissen und zu thun erforderlich ist, unterrichten wollen.

Von einem Volks- und Vaterlandsfreunde
F. A. K.

Preis: 1 Sgr.

Breslau. 1848.

In dem Hause № 23 Langestraße ist das Handlungsgelaß nebst Wohnung und sonstigem Zubehör, welches Herr Kaufmann S. Rechnitz durch mehrere Jahre benutzt, zu vermiethen und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen. Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfragen.

Ratibor den 14. April 1848.

Fr. Langer.

Die zweite Sendung hochrothe ganz süße Maltheser und Palermo-Aepfelsinen, sowie auch die erste Sendung Gardeser-Citronen habe ich bereits empfangen und offerire dieselben zu den äußerst billigen Preisen.

Ratibor den 28. April 1848.

Josef Tanke,
Neuestraße.

An Eltern und Erzieher.

Da ich von Ostern ab einige neue Pensionäre in meiner Anstalt aufnehmen kann, so erlaube ich mir diejenigen verehrlichen Eltern und Erzieher darauf aufmerksam zu machen, welche außer dem Schulunterrichte eine ununterbrochene Beaufsichtigung der Zöglinge und angemessene Nachhülfe bei deren Schularbeiten wünschenswerth erachten, während eine streng moralische Erziehung bei liebevollster Behandlung den ersten Wünschen derselben entgegenkommen dürfte. Privatstunden im Französischen und Polnischen, unterstützt durch fortwährende conversationelle Uebung in diesen Sprachen, sowie die Gelegenheit sich unter kundiger Aufsicht im Fortepianospiel zu üben, werden ebenfalls geboten.

Da die Anzahl der aufzunehmenden Zöglinge besserer Ueberwachung wegen möglichst beschränkt werden soll, so würden baldige Meldungen erwünscht sein und jede nähere Auskunft von den Herren Direktoren sämmtlicher hiesigen Gymnasien und der Realschule gern ertheilt werden.

J. N. Fritz,
concessionirter Lehrer der französischen und polnischen Sprache und Vorsteher einer Erziehungsanstalt für Knaben in Breslau, Neue Schweidnitzer-Straße, № 3 c.

In der Buchhandlung von Hirt in Breslau und Ratibor ist zu haben.

Vollständiges Tintenbuch,

enthaltend die bewährtesten Vorschriften zu den schönsten und dauerhaftesten schwarzen, rothen, grünen, blauen, gelben und zu Gold- und Silbertinten, so wie zu den vorzüglichsten sympathetischen Tinten. Mit besonderer Berücksichtigung englischer Stahlfedertinten. Nebst einem nützlichen Anhange über den richtigen Gebrauch der Stahlfedern und verschiedene andere, die Schreiberei betreffende Gegenstände. Von F. W. Andreä. Zweite nach dem Tode des Verfassers durch J. B. Montag sehr verbesserte und vermehrte Auflage. 12. Geheftet. ¼ Rtlr. oder 27 Kr.

Literarische Neuigkeiten,

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung zu Ratibor, am Markt im Doms'schen Hause:

Beer, W., die Gefahren der Differenzial-Zölle und der Revision des Zoll-Tarifs. 1848. 10 Sgr.

Der Freimaurerorden in seiner gegenwärtigen Bedeutung. 1848. 5 Sgr.

Die Kartoffel und die Vorsichtsmaaßregeln bei deren Anbau mit Rücksicht auf die krankhaften Zustände in dem Jahrgang 1846. Wohlmeinende Aeußerung eines Schlesiers an seine ackerbautreibenden Landsleute. 1848. 5 Sgr.

Klencke, Prof. Dr. Gutta Percha, ein neuer Stoff für die Industrie, in seiner naturhistorischen und technischen Bedeutung dargestellt. 1848. 5 Sgr.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt im Lokal der Hirtschen Buchhandung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.